

# Befragung von Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Hochwasser in Irnding-Donnersbachtal

Der Klimawandel wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme an Extremwetterereignissen und damit zu einer höheren Gefährdung durch Naturkatastrophen führen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, sind neue Perspektiven auf öffentliche und private Schutzmaßnahmen sowie auf die Risikokommunikation von Hochwassergefahren erforderlich.

Die öffentliche Meinung zum Thema Hochwasser und dahingehende Schutzmaßnahmen wurde in der Gemeinde Irnding-Donnersbachtal im Winter 2019/2020 erhoben. Dieses Factsheet zeigt die Sichtweisen der Bürger/innen von Irnding-Donnersbachtal in ausgewählten Themenbereichen auf. Die Erhebung ist Teil des Projekts *JustFair*, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Austrian Climate Research Programme durchgeführt wurde. Mehr Informationen dazu erhalten Sie unter: [justfair.joanneum.at/](https://justfair.joanneum.at/)

## Details zu Erhebung

---

<b>Population</b>	Marktgemeinde Irnding-Donnersbachtal
<b>Erhebungsmethode</b>	Postalische Befragung mittels standardisiertem achtseitigen Fragebogen als Postwurfsendung mit frankiertem Rücksendekuvert; zusätzlich identischer Online-Fragebogen.
<b>Erhebungszeitraum</b>	Dezember 2019 bis Februar 2020
<b>Stichprobe</b>	n=175 Haushalte

---

Sämtliche Angaben der Befragung beruhen auf Selbsteinschätzungen der befragten Haushalte. Diese Befragung wurde in gleicher Form auch in den oberösterreichischen Gemeinden Grünbach, Gutau, Leopoldschlag, Pregarten, Rainbach, Schwertberg und Windhaag sowie den steirischen Gemeinden Gröbming, Öblarn, Sölk und Stainach-Pürgg durchgeführt. Da die Stichproben pro Gemeinde sehr klein sind, sollten die Ergebnisse nur mit Vorsicht interpretiert werden. Bei jeder Abbildung ist die zugrundeliegende Stichprobengröße angeführt. Dieses Factsheet und Factsheets zu weiteren Gemeinden sind abrufbar unter [justfair.joanneum.at/factsheets](https://justfair.joanneum.at/factsheets).

**Kontaktperson für Rückfragen**

**Dr. Sebastian Seebauer**  
[sebastian.seebauer@joanneum.at](mailto:sebastian.seebauer@joanneum.at)  
0316 – 876 7654

**Verfasst von**

**Elena Sessig**

# Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Die folgende Tabelle stellt die Stichprobenzusammensetzung der Befragung in Irdning-Donnersbachtal der Gesamtbevölkerung in der Region gegenüber. Die Stichprobe stimmt in Bezug auf die erhobenen Personen- und Haushaltsmerkmale grundsätzlich mit der Bevölkerung überein. Männliche Teilnehmer sind in der Stichprobe allerdings überrepräsentiert. Das Alter ist in der Stichprobe ähnlich zur Gesamtbevölkerung verteilt. Beim Einkommen finden sich Abweichungen in den mittleren Einkommensbereichen.

	Stichprobe	Gesamtbevölkerung
<b>Geschlecht</b>		
Frauen	32%	53%
Männer	68%	47%
<b>Alterskategorien</b>		
18 – 34 Jahre	23%	24%
35 – 49 Jahre	29%	23%
50 – 64 Jahre	32%	28%
65 – 79 Jahre	12%	17%
Über 80 Jahre	4%	7%
<b>Monatliches Netto-Haushaltseinkommen</b>		
Unter 1.300 Euro	6%	13%
1.301 – 1.900 Euro	18%	13%
1.901 – 3.000 Euro	35%	26%
3.001 – 4.700 Euro	31%	28%
4.701 – 6.500 Euro	6%	13%
Über 6.500 Euro	5%	8%
<b>Wohndauer in Irdning-Donnersbachtal</b>		
Unter 25 Jahre	38%	n. v.
Über 25 Jahre	62%	n. v.
<b>Risikozone (gelb, rot-gelb, rot, HQ30, HQ100, HQ300)</b>		
Ja	13%	n. v.
Nein	70%	n. v.
Weiß nicht	17%	n. v.
<b>Hochwassererfahrung</b>		
Ja, hat mindestens ein Hochwasser erlebt	24%	n. v.
Nein, hat noch kein Hochwasser erlebt	76%	n. v.

Geschlecht & Altersverteilung (Referenz: Gemeinde): STATISTIK AUSTRIA (2019).

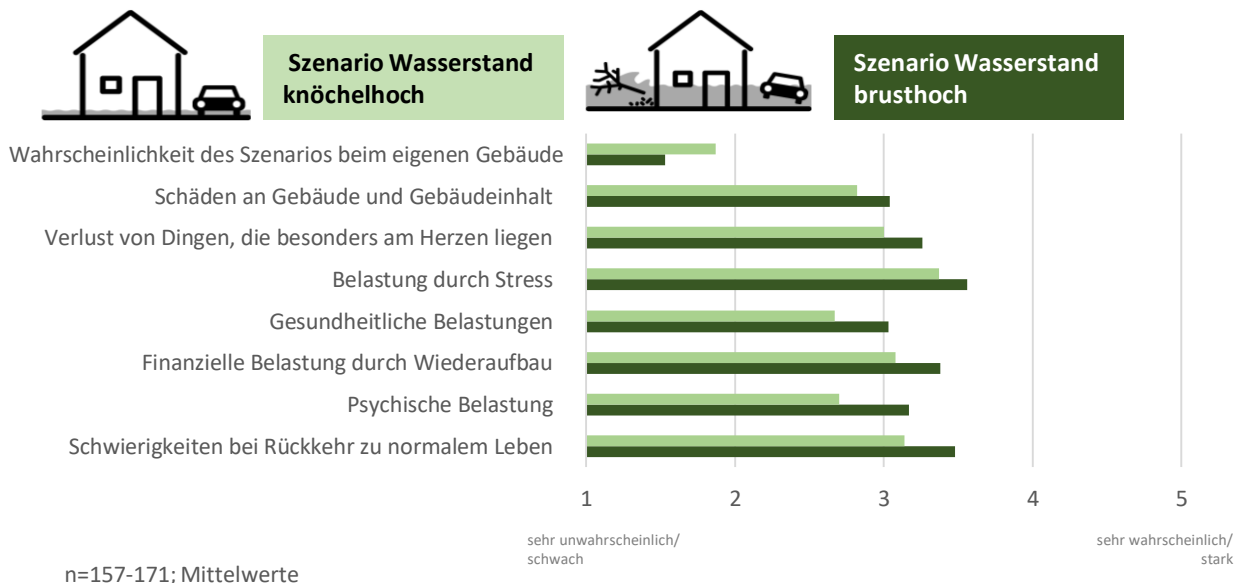
Einkommen (Referenz: Region): STATISTIK AUSTRIA (2018).

Anmerkung: Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich

# Wie wird das Risiko eines Hochwassers wahrgenommen?

Die Risikowahrnehmung umfasst zwei Aspekte: Zum einen die subjektive Wahrscheinlichkeit eines Hochwassers und zum anderen die erwarteten Auswirkungen. In der Befragung wurde die Risikowahrnehmung zu zwei Szenarien erfragt (siehe Abbildung). Beide Szenarien werden als relativ unwahrscheinlich angesehen, jedoch nehmen die Befragten das Szenario, in welchem das Wasser im Haus knöchelhoch steht, als wahrscheinlicher wahr, als das Szenario, in dem das Wasser brusthoch steht. Darüber hinaus werden die Auswirkungen des zweiten Szenarios als schwerwiegender wahrgenommen als die Auswirkungen des ersten. Dabei werden psychologische und soziale Auswirkungen als ebenso wichtig erachtet wie physische und finanzielle Auswirkungen.

Das Szenario bei knöchelhohem Wasserstand wird als wahrscheinlicher eingeschätzt, wenn der befragte Haushalt bereits ein Hochwasser erlebt hat oder in einer Risikozone liegt. Haushalte in Risikozonen nehmen außerdem die Belastung durch Stress und finanzielle Auswirkungen stärker wahr. Haushalte mit Hochwassererfahrung bewerten das Szenario mit brusthohem Wasserstand als wahrscheinlicher und Schäden am Gebäude, Belastung durch Stress und die gesundheitlichen Belastungen als schwerwiegender. Haushalte in Risikozonen beurteilen zusätzlich die psychische Belastung und Schwierigkeiten bei der Rückkehr zum normalen Leben als stärker. Die Wohndauer sowie das Einkommen sind in beiden Szenarien nicht von Bedeutung.

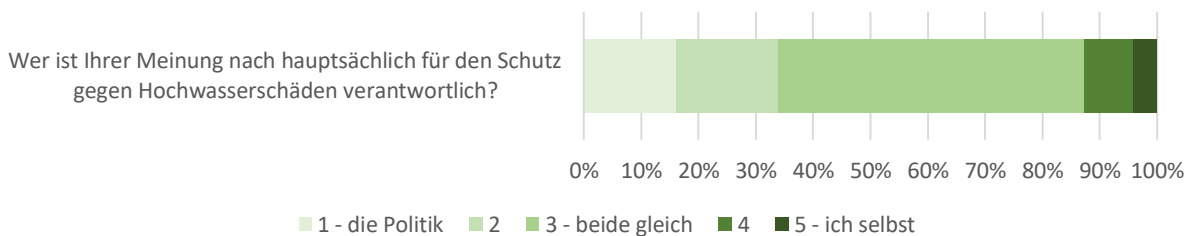


- Schäden an Gebäude und Gebäudeinhalt: z.B. Mauerwerk, Parkettböden, Türstöcke, Möbel, ...
- Verlust von Dingen, die besonders am Herzen liegen: z.B. unersetzbare Erinnerungsstücke, Fotos, ...
- Belastung durch Stress: z.B. Gegenstände in Sicherheit bringen, behelfsmäßige Wohnsituation, ...
- Gesundheitliche Belastungen: z.B. Erschöpfung, Verletzungen, Krankheit, ...
- Finanzielle Belastung durch Wiederaufbau: z.B. Verbrauch von Ersparnissen, Aufnahme eines Kredits, ...
- Psychische Belastung: z.B. Schlafschwierigkeiten, Hilflosigkeit, wiederkehrende Erinnerungen, ...
- Schwierigkeiten bei der Rückkehr zu normalem Leben: z.B. langwierige Reparaturen, bürokratischer Aufwand, Verzicht auf Urlaub und Freizeit, ...

# Wem wird die Verantwortung zugeschrieben?

Die Frage nach der Verantwortung für den Schutz gegen Hochwasserschäden zeichnet ein eher ausgeglichenes Bild. 53% der Befragten vertreten die Meinung, dass der Hochwasserschutz sowohl unter ihre Verantwortung, als auch jene der Politik fällt.

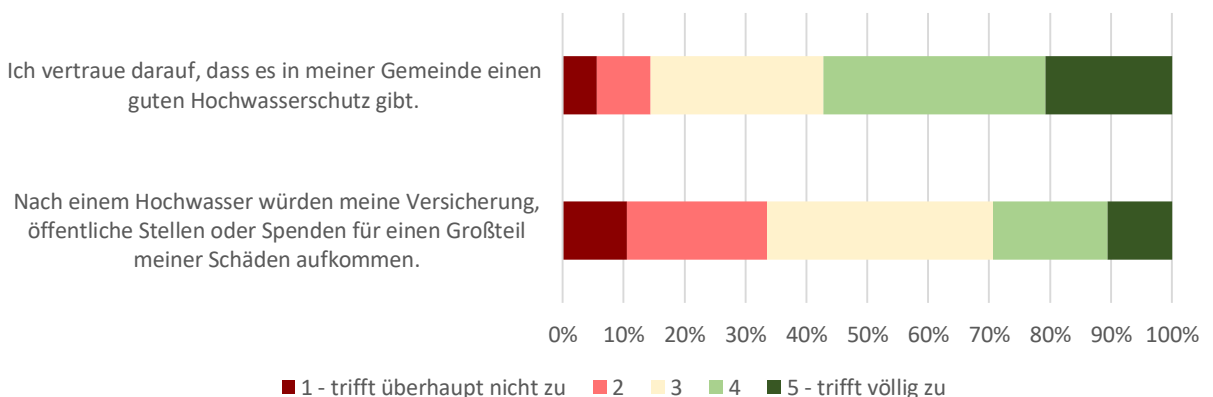
Wem die Verantwortung zugeschrieben wird, ist unabhängig von der Hochwassererfahrung, der Wohndauer, dem Einkommen und der Risikozone.



n=174

Das Vertrauen auf öffentliche Schutzmaßnahmen sowie die finanzielle Kompensation von Hochwasserschäden kann sich auf die privaten Schutzbemühungen auswirken. Gut 57% der Befragten vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz. Gut 29% der Befragten sind der Ansicht, dass im Falle eines Hochwassers ihre Schäden aus verschiedenen Finanzierungsquellen abgedeckt würden.

Auch das Vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz und die finanzielle Kompensation sind unabhängig von der Hochwassererfahrung, der Wohndauer, dem Einkommen und der Risikozone.



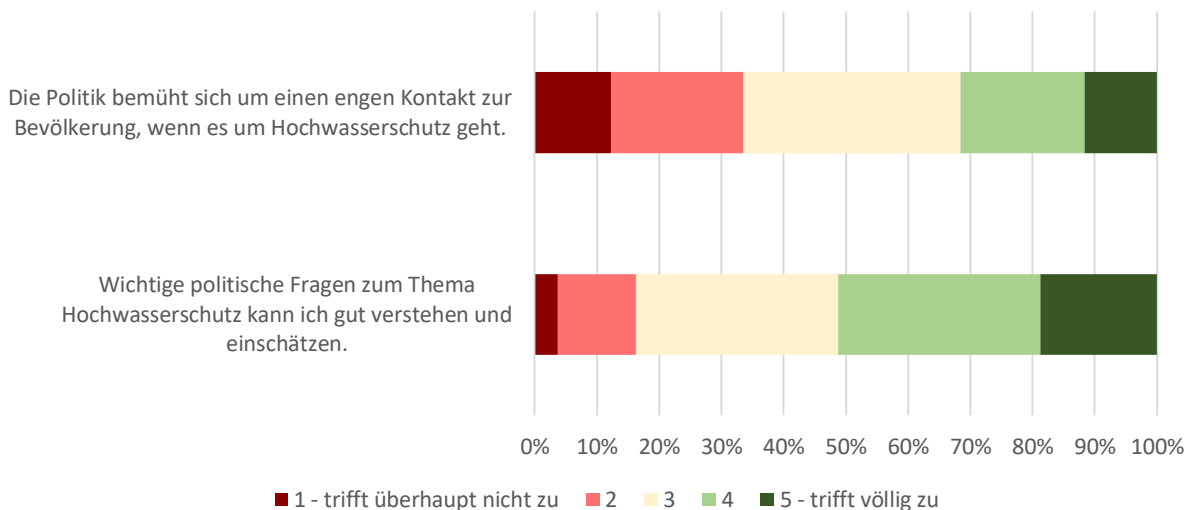
n=159-170

# Wie ist das Verhältnis zwischen Politik und Bürger/innen zum Thema Hochwasserschutz?

Das Verhältnis zwischen Politik und Bevölkerung spiegelt sich im Verständnis der Bürger/innen für politische Fragen und im wahrgenommenen Engagement der Politik wider. Bürger/innen in das Risikomanagement einzubeziehen kann politische Entscheidungen verbessern und den öffentlichen Hochwasserschutz stärken.

Dass die Politik sich um einen engen Kontakt mit der Bevölkerung zum Thema Hochwasserschutz bemüht, bewerten etwa 32% der Befragten als zutreffend. Gut 51% geben an, wichtige politische Fragen zum Thema Hochwasserschutz gut verstehen und einschätzen zu können.

Eine vergangene Hochwassererfahrung, die Wohndauer, das Einkommen und die Risikozone sind für das politische Verständnis und das wahrgenommene Engagement der Politik für einen engen Kontakt zur Bevölkerung nicht von Bedeutung.



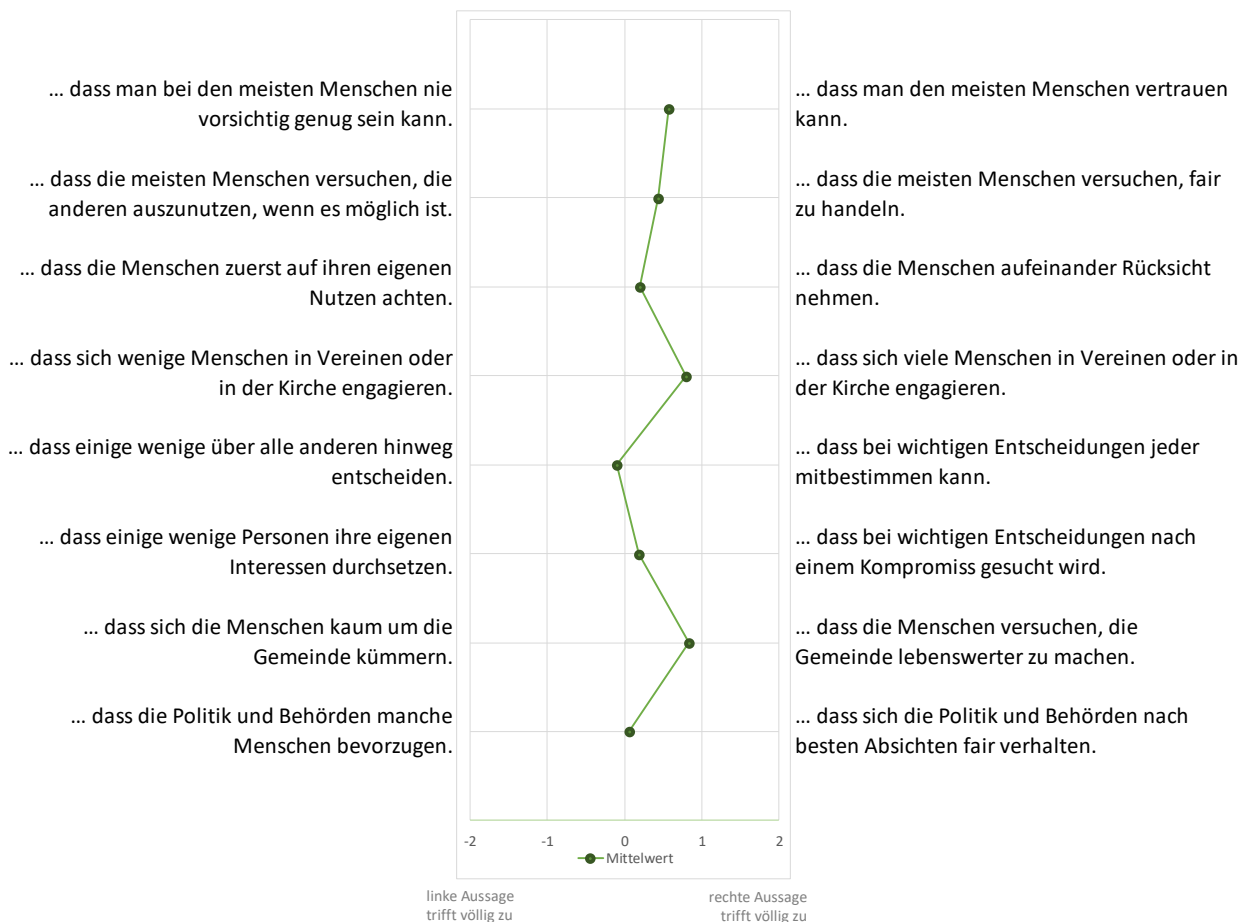
n=155-160

# Wie wird die Gemeinschaft wahrgenommen?

Bei den folgenden Fragen geht es um das sogenannte soziale Kapital. Als soziales Kapital werden das Vertrauen und die Unterstützungsstrukturen innerhalb einer Gemeinschaft bezeichnet. Zum einen stellen starke soziale Strukturen innerhalb einer Gemeinschaft einen wichtigen Kommunikationsweg für die Warnung und die Evakuierung dar und unterstützen bei der Bewältigung von Naturkatastrophen. Zum anderen können sie jedoch auch ein falsches Gefühl der Sicherheit vermitteln, das davon abhält private Schutzmaßnahmen umzusetzen. Der Mittelwert aller Antworten liegt hier knapp über dem neutralen Bereich der Antwortskala. Dass die Menschen versuchen die Gemeinde lebenswerter zu machen, wird als am zutreffendsten eingestuft. Die Aussage, dass bei wichtigen Entscheidungen jeder mitbestimmen kann, findet hingegen am wenigsten Zustimmung.

Faktoren wie Hochwassererfahrung, Wohndauer, Einkommen und Risikozone zeigen keinen Einfluss auf die Einstellung zu sozialem Kapital.

## Ich würde ganz allgemein für meine Gemeinde sagen, ...



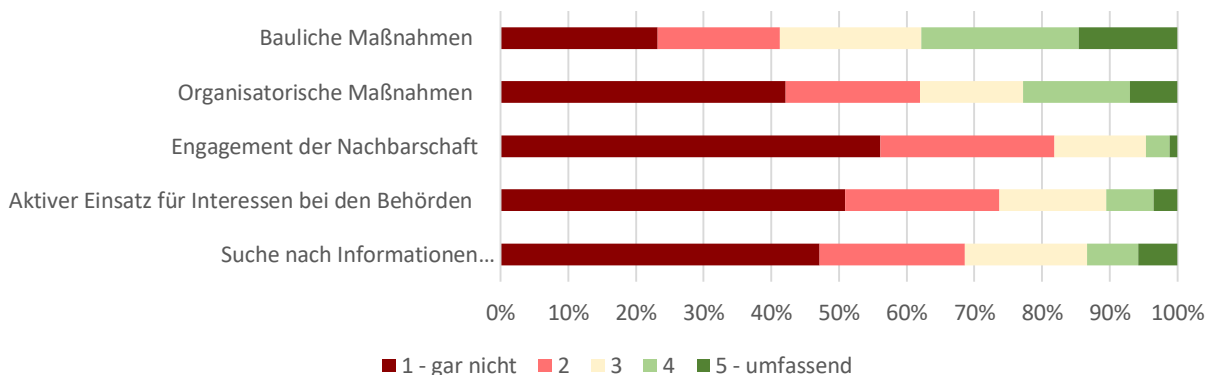
n=159-161

# Welche privaten Schutzmaßnahmen werden gesetzt?

Private Schutzmaßnahmen können als ergänzende Maßnahmen zu öffentlichen Schutzmaßnahmen die Gefährdung durch Hochwasser an Wohngebäuden deutlich verringern. 50% der Befragten geben an, mindestens eine der genannten privaten Schutzmaßnahmen umfassend umzusetzen. Zwei oder mehr Schutzmaßnahmen haben aber nur 24% der Befragten umgesetzt. Dabei sind am ehesten bauliche Maßnahmen, wie eine Drainage, wasserdichte Fenster oder wasserbeständiges Mauerwerk, vorhanden. Das gemeinsame Engagement der Nachbarschaft ist deutlich seltener vorhanden.

Bauliche Maßnahmen werden häufiger in befragten Haushalten mit Hochwassererfahrung umgesetzt, als jenen ohne Hochwassererfahrung. Die Umsetzung von organisatorischen Maßnahmen ist wahrscheinlicher in Haushalten, die bereits ein Hochwasser erlebt haben und jenen, die in Risikozonen liegen, als in jenen ohne Hochwassererfahrung und außerhalb von Risikozonen. Befragte, die schon länger als 25 Jahre in der Gemeinde leben und jene in Risikozonen, setzen sich eher bei den Behörden ein und suchen nach relevante Informationen. Bei einer Wohndauer von über 25 Jahren ist auch das Engagement mit der Nachbarschaft wahrscheinlicher, als bei einer Wohndauer von unter 25 Jahren. Die Umsetzung der Maßnahmen ist unabhängig vom Einkommen.

## Private Schutzmaßnahmen



n=171-172

Bauliche Maßnahmen: z.B. Drainage, wasserdichte Fenster und Türen, wasserbeständiges Mauerwerk, Abwasser-Rückstausicherung, ...

Organisatorische Maßnahmen: z.B. Notfallplan, Vorbereiten von Sandsäcken oder Dammbalken, keine wertvollen Gegenstände in Keller und Erdgeschoß, ...

Engagement der Nachbarschaft: z.B. Abstimmung der Nachbarschaft, gemeinsame Begehungen und Übungen, Mitarbeit in Bürger/-inneninitiativen, ...

Aktiver Einsatz für Interessen bei den Behörden: z.B. Gefahrensituationen melden, schriftliche Anfragen bei verschiedenen Behörden, persönliches Vorsprechen, ...

Suche nach Informationen: z.B. Medienberichte, Informationsbroschüren, Gespräche mit Expert/-innen, ...